

Joachim Poss ■

IBA: Neue Akzente für die Emscher-Region

Mit der IBA-Emscherpark ist im Jahre 1989 keine vollständig neue Strukturpolitik begonnen worden. Strukturwandel und Strukturpolitik sind im Ruhrgebiet seit 40 Jahren ein Thema. Zu den großen Erfolgen dieser Zeit gehören die Minimierung der Umweltverschmutzungen durch die Industrie („blauer Himmel über der Ruhr“), die Gründung von Hochschulen und Fachhochschulen sowie der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur.

Das Ruhrgebiet hat das Wegbrechen der Arbeitsplätze im Steinkohlenbergbau, in der Stahlindustrie und in den Zuliefer-Betrieben besser verkraftet und bewältigt als alle anderen Montan-Reviere. Aber neue Arbeitsplätze konnten nicht so schnell geschaffen werden, wie alte weggebrochen sind. Die Bevölkerungsentwicklung ist seit 40 Jahren rückläufig, die Kaufkraft geschwächt, die Instandhaltung vieler öffentlicher Gebäude wurde angesichts enger werdender kommunaler Handlungsspielräume immer wieder hintenan gestellt. Durch all diese Faktoren wurde das Erscheinungsbild des Ruhrgebietes insgesamt verschlechtert und ein negatives Image aufgebaut.

Die erste wichtige Festlegung für die IBA war die Konzentration auf den Raum südlich und nördlich der Emscher, der am stärksten durch die Industrialisierung der letzten 100 Jahre gezeichnet und in Mitleidenschaft gezogen war. Neben der Konzentration auf den Kern, der es am nötigsten hat, war die Ressort übergreifende Zusammenarbeit von Wirtschafts- und Arbeitsministerium, Städtebau- und Umweltministerium von entscheidender Bedeutung. Mit neuen Impulsen und abseits bürokratischer Regelungen sollte der Strukturpolitik ein neues Signal gegeben werden.

Der Emscherraum war gekennzeichnet durch eine kaum intakte Landschaft, die Emscher als offenen Abwasserkanal, industrielle Bauruinen, gewerbliche Brachflächen, die nicht für die Akquisition von Unternehmen geeignet waren, und Stadtteile mit erneuerungsbedürftigen Baubeständen.

Drei Milliarden DM flossen von 1989 bis 1999 als staatliche Förderung in eine Vielzahl von Projekten, die nicht nur das äußere Erscheinungsbild, sondern auch das Selbstbewusstsein der Region an vielen Stellen nachhaltig verändert haben.

Die *Emscherlandschaft* wieder aufzubauen, aber auch industrielle Spuren nicht auszulöschen und in Jahren entstandene wilde Industriewälder zu pflegen, war ebenso die Zielsetzung wie kleinere Grünflächen zu bewahren und zu gewinnen und die Halden in die

Landschaft zu integrieren. Dieses Ziel ist mit den regionalen Grünzügen erreicht worden, und für die Bewohner des Ruhrgebietes sind mit dem Ausbau des Wegesystems, dem Emscherpark-Wanderweg und dem Emscherpark-Radweg, neue Lebensqualitäten geschaf-

IBA-Projekt: Renaturierung von Emscher-Zuläufen



fen und eröffnet worden. Landschaft und Landschaftsbild wurden aufgewertet und erlebbar gemacht. Der Tetraeder auf der Halde in Bottrop ist heute *der* Aussichtspunkt, die bekannteste Landmarke im nördlichen Ruhrgebiet.

Einen vergleichsweise geringen finanziellen Aufwand erforderte der *ökologische Umbau des Emschersystems*, der die Verrohrung der Abwasserkanäle, den Bau neuer Klärwerke und den naturnahen Rückbau der Emscher umfasst. Für die Lebensqualität der Menschen an der Emscher ist

der Abbau der Geruchsbelästigung ein Gewinn. Nicht die finanzielle Förderung war in diesem Baustein wesentlich, sondern die Strategiediskussion zur Dezentralisierung des Klärsystems und die gemeinsame Zielsetzung von Landesregierung, Städten, Unternehmen und Emscher-genossenschaft.

Zerstörung und Abriss sind endgültige Vorgänge und können auch einer Region ihre Identität rauben. Dieser Entwicklung wirkte die IBA mit *neuen Nutzungskonzepten für industrielle Bauten* entgegen. Die einmalige Industriekultur an der Emscher zu erhalten, setzte einerseits eine nachhaltige Modernisierung, andererseits die Neugestaltung des städtebaulichen Umfeldes voraus, um sie für neue Nutzungen attraktiv zu gestalten. So wurden z. B. knapp 7 % der öffentlichen Mittel dafür aufgewandt, um die Zeche Zollverein als Weltkulturerbe zu erhalten und mit Leben zu füllen. Weitere Beispiele sind die Ausstellungshalle Gasometer mit wechselnden kulturellen Highlights und der Schleusenpark/Schiffshebewerk Waltrop. Mit diesen Projekten haben Karl Ganser und sein Team in der Region ein neues Bewusstsein für den Wert der Industriedenkmäler und die Besonderheit dieser Industrielandschaft geschaffen. Die Ruinen des Strukturwandels erhielten eine neue Wertigkeit als Landmarken und einzigartige Kultur- und Freizeitstätten.

Durch diese das Bild der Region prägenden Projekte rückt der inhaltliche Kristallisationskern der IBA, der Baustein „*Arbeiten im Park*“, häufig in den Hintergrund. 44 % aller öffentlichen Mittel flossen in diesen Bereich. Es wurden sowohl Brachflächen wieder aufbereitet als auch städtebaulich hohe Standards umgesetzt und innovativen Unternehmen der Rahmen für ihre Geschäftstätigkeit und neue Arbeitsplätze geschaffen. Diese Zielsetzungen wurden verwirklicht in Arenberg-Fortsetzung in Bottrop, im Dienstleistungs- und

Gewerbepark Erin in Castrop-Rauxel, in Gelsenkirchen im Wissenschaftspark Rheinelbe und im Gewerbe- und Landschaftspark Nordstern, wo auch die Bundesgartenschau 1997 stattfand, in Gladbeck in der Stadtentwicklung Gewerbepark Brauck und im Innovationszentrum Gewerbepark Wiesenbusch sowie im Zukunftszentrum und Technologiepark in Herten. Besonders hervorzuheben ist der Gewerbepark Brockenscheid in Waltrop mit der Ansiedlung des Versandhandels Manufactum mit mehr als 100 Mitarbeitern.

Die Projekte „Arbeiten im Park“ sind ebenso wie die neuen Nutzungen der industriellen Bauten Aushängeschilder für das überregionale Erscheinungsbild des Emscherraumes weit über das Ruhrgebiet hinaus. Sie dokumentieren: Hier bewegt sich etwas auf einem hohen Qualitätsniveau, hier ist auch das Dach geschaffen worden, um das Ruhrgebiet als Raum für die Freizeitwirtschaft zu positionieren.

Ein weiterer Erfolg der IBA ist die *ökologische und energetische Modernisierung der Baubestände*. Ehemalige Betriebsgelände wurden reaktiviert und Wohnstandorte verbessert. Durch die städtebauliche Erneuerung der Gartenstadtsiedlungen und Modellprojekte zum Einfach- und Selberbauen für die Versorgung unterer Einkommensschichten – vor allem für Familien mit Kindern – mit bezahlbarem Wohnraum konnte die Lebensqualität in vielen Stadtquartieren wesentlich verbessert werden.

Die Internationale Bauausstellung IBA Emscherpark hat viele Sünden der Industrialisierung beseitigt, hat mit den Gewerbeparks die harten Standortfaktoren und mit der Emscher- und Landschaftsgestaltung die weichen Standortfaktoren der Region wesentlich verbessert. Die IBA hat es geschafft, aus eingefahrenen Strukturen auszubrechen, neue Formen des Projektmanagements einzuüben und neue Informations- und Kooperationsformen im Ruhrgebiet erfolgreich auszuprobieren.

Dieser Weg muss fortgesetzt werden und wird auch fortgesetzt, gerade bei den aufgegebenen Zechenbrachen nach den jüngsten Schließungen von Zechenstandorten. Auch die Inhalte und die Formen der IBA werden weiterverfolgt, z. B. auf den ehemaligen Zechenstandorten Hugo in Gelsenkirchen und Ewald in Herten. Die IBA hat Mut bewiesen, neue Themen anzugehen, Landmarken zu setzen und neue Identitäten zu stiften. Kritisch ist anzumerken, dass es derzeit nicht in ausreichendem Maße gelingt, den durch die IBA angestoßenen Bewusstseinswandel durch ähnlich wirksame Aktivitäten der Öffentlichkeitsarbeit weiter fortzuführen.

IBA-Projekt: Arbeiten im Park



Bei Einzelmaßnahmen wird es immer wieder eine Diskussion geben, ob zu viele Industriedenkmale erhalten wurden, ob immer das richtige Kosten-Nutzen-Verhältnis erreicht werden konnte und die betriebswirtschaftlichen Faktoren bei Nachfolgenutzungen frühzeitig und richtig eingeschätzt wurden. Am Gesamterfolg der IBA kann diese gelegentliche Diskussion nicht rütteln. Die Qualitätsansprüche der IBA sollten auch der Maßstab für die weitere Gestaltung des Strukturwandels im nördlichen Ruhrgebiet sein. Die Fortsetzung dieses Prozesses muss sich auch weiterhin an den Kriterien Offenheit für neue Methoden, auf die Zukunft ausgerichtete Denken, ganzheitlicher Anspruch von Ökonomie und Ökologie, Identitätsstiftung und Imagegewinn orientieren.